

Sächsische Zeitung
Landeszeitung für die Provinz Sachsen
1703 für Anhalt und Thüringen 1928

Table with subscription rates and contact information for Halle-Saale and Berlin-Charlottenburg.

Deutsch-französische Annäherung und Anschlußfrage
Eine Unterredung mit Dr. Becker
Deutsche Ostnot

Vortrag des preussischen Kultusministers an der Sorbonne
Telegraphische Meldung

Die Berliner Vertreter des 'Coeuvre' feierten am kommenden Herbst an der Sorbonne eine Vorlesung...
In einer längeren Unterredung mit dem Vertreter des 'Coeuvre' befragte sich Dr. Becker...

alle Hindernisse hinweg zu einer wachsenden Verständigung des europäischen Völkern gelangen würden.

Die unmöglichen Bedingungen für die Räumung

Die diplomatische Korrespondenz des 'Daily Telegraph' berichtet, geht die inoffizielle englische Antwort auf den deutschen Schritt wegen Einleitung von Verhandlungen über die Räumungsfrage dahin, daß es unmöglich sei...

Keine Schwierigkeiten für Rußland

Kein Besuch Kelloggs in London?

Telegraphische Meldung

Wie aus New York gemeldet wird, befragte der Stellvertreter Kelloggs im amerikanischen Staatsdepartement, daß dem Beirat Rußlands, Spaniens und anderer Länder zum Kriegsvertragspaß keine Schwierigkeiten im Wege ständen...

daß der Kriegsvertragspaß von den Vertretern der beteiligten Nationen mit diesem Füllfederhalter unterzeichnet wird.

Der Mongolenfall in der Mandchurei

Wie die 'New York Times' und Peking melden, hat die rote mongolische Kavallerie die chinesische Ortschaften in der Nähe von Haller in der Westmandchurei tatsächlich unterbrochen...

Litauens Antwort auf die letzte polnische Note

Nach Meldungen aus Litauen fand am Montag mittags eine freundliche Unterredung Woldecaras, mit Ministerialrat Sgumalovskis statt, in der Woldecaras dem polnischen Gesandten die Antwort der litauischen Regierung auf die letzte polnische Note wegen des Zeitpunktes der polnisch-litauischen Verhandlungen übermittelte...

Venezolos zum Wahltag

Nach den griechischen Wahlergebnissen am Montag nachmittag werden die Royalisten in der neuen Kammer nur über 30 Sitze besitzen gegenüber 20 denen der venizelistischen Partei...

Die Stobsposten aus den deutschen Ostbezirken häufen sich, kein Tag vergeht, der keinen Hunger aus der Ostmark mit sich bringt...

Allein in der Grenzmark Posen-Westpreußen sind im vergangenen Erntejahr 8000 Morgen Ackerland nicht mehr ordnungsgemäß bestellt worden...

Die trostlose Lage der ostdeutschen Landwirtschaft hat allerdings eine überraschende Wirkung in der Land- und Wirtschaftspolitik herbeigeführt...

Die Polen handeln durchaus folgerichtig, wenn sie das deutsche Verlangen nach einer anderweitigen Grenzregulierung unter Beibehaltung des polnischen Korridors immer wieder scharf zurückweisen...

Gerade auch in Anbetracht der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erscheint es dringend angebracht, auf jede ungewisse Gefahr hinzuweisen, da Warschau ja bekanntlich immer die stills Dummheit liebt...

Es ist kein Geheimnis, daß Polen nach der Ostsee drängt. Der Ausbau des polnisch-geordneten Hafens von Gdingen, der für die Eröffnung des Danziger Hafens eine Gefahr bedeutet...

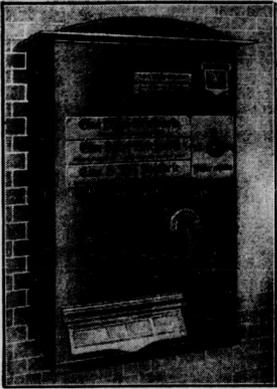
Ein Füllfederhalter zur Unterschrift schon da!
Staatssekretär Kellogg wird am Donnerstag beim Vertreter europäischer Völkern vom Bürgermeister von Le Havre begrüßt werden...

Neue Briefkästen — neue Automaten

Die alten Modelle haben sich nicht bewährt

Nicht lange ist es her, da konnte man abends bezweifeln durch die Straßen treten, nach Briefmarken für irgend ein natürlich ausgerechnet beiderseitig Schreibern fahrend, es gab gar keine andere Möglichkeit, als ein Lokal aufzusuchen und dort die fehlende Marke zu erhaschen, ein Kauf, der gewöhnlich nicht billig war.

Die Reichspost hat schließlich ein Einsehen gehabt; sie schenkte uns die Briefmarkenautomaten. Auch in Halle



Briefschloßer für 8- und 15-Pfennigmarken und Postkarten.

Haben wir in den Vorräumen des Bahnhofs, der Hotels, vor Postgebäuden und Banken, alle und neuere Modelle. Aber ob altes Modell mit Kurbeltrieb, ob neueres, elektrisch betätigt, beide haben eines gemeinsam, daß sie nicht selten — bezagen, es ist ja klar, daß vor allem die im Freien stehenden Apparate fast unter den Bitterungseinflüssen leiden; Feuchtigkeit schadet der Gummirierung der Marken; auch elektrische Wärmevorrichtungen, die man einbaut, helfen da nicht viel. Und Temperaturschwankungen wirken sich auf die Magneten zur Mäglichkeit aus. Kurz gesagt, die Post hatte mit den bisherigen Briefmarkenautomaten, so beliebt sie auch beim Publikum sind, so stark auch ihre Benutzung sein mag, allerlei Mängel, vor allem, seit die Erfindungen schwieriger Installationen des ganzen feinen Apparaturmechanismus auf 15 Pfennig-Betrieb unumgänglich machten.

Die Reichspostverwaltung in Berlin entschloß sich darum, zunächst, trotz der starken Nachfrage seitens der Oberpostdirektionen, keine Automaten der alten Art mehr zu liefern, und erst einmal Versuche mit neuen Modellen angan-

stellen. Die Ergebnisse dieser Bemühungen zeigen unsere beiden Bilder; es sind Automaten entstanden, die neben erheblichen Fortschritten in der technischen Konstruktion auch wesentlich stärker den Publikumsbedürfnissen angepaßt sind als die alten Modelle.

Es muß unbedingt anerkannt werden, daß diese neuesten Apparate einen schönen Schritt auf dem schon länger begangenen Wege der Post darstellen, den Wünschen des Publikums weitmöglichst entgegenzukommen. Wenn die Einführung der neuen Briefmarkenautomaten liegt auf derselben großen Linie wie Straßenfernsprecher — unsere jüngste Erfindungsschritte in Halle — und die seit kurzem in Angriff genommene Einrichtung privater Postannahmestellen. Hoffentlich werden die neuen Briefkästen breitere Einwirkungsfähigkeit haben, damit man auch größere Geschäftsbriefe unbeschädigt einwerfen kann.



Säulenbriefkästen mit eingebautem Markenautomaten.

Warum veranstalten wir die Benzit-Waschproben?



Unsere seit Montag täglich zweimal vorgeführten Waschproben haben schon heute eine grosse Zahl von Interessenten zu Anhängern und Käufern unserer Benzit-Überseife gemacht.

Wir hatten einen triftigen Grund, Waschproben durchzuführen: Benzit-Überseife stellt etwas so grundätzlich Neues in der Entwicklung der Seifen dar, dass man kaum die Möglichkeit hat, es in Worten begrifflich zu machen.

Wer bei unseren Waschproben zugegen war, weiss heute, dass Benzit-Überseife den Schmutz auch da, noch aus der Wasche herausholt, wo man sich mit einer gewöhnlichen Seife gar nicht heranzuwagt — dass sie zarte, empfindliche Gewebe schon und die Farben wieder auffrischt.

Waschen Sie mit Benzit-Überseife all Ihre bunte Wäsche: alles, was kalt gewaschen wird; alles, was so empfindlich ist, dass es der Wirkung scharfer Waschmittel nicht ausgesetzt werden darf.

Besuchen Sie die öffentlichen Waschproben:

- Mittwoch, vorm. 9 1/2 — 11: Rannischer Platz, Ecke Wormaltzer Str.
 - Mittwoch, nachm. 4 — 5 1/2: Trotha, Vor dem Kriegerdenkmal
 - Donnerstag, vorm. 9 1/2 — 11: Platz vor dem Stadttheater
 - Donnerstag, nachm. 4 — 5 1/2: Am grünen Feld
 - Freitag, vorm. 9 1/2 — 11: Rossplatz
 - Freitag, nachm. 4 — 5 1/2: Viktoriaplatz
 - Sonntag, vorm. 9 1/2 — 11: Frankeplatz
 - Sonntag, nachm. 4 — 5 1/2: Mühlweg, Ecke Burgstrasse
- Von Montag bis Sonnabend täglich im Warenhaus Karstadt vorm. von 10—1, nachm. von 3—6
- Von Montag bis Freitag täglich im Warenhaus Alex. Middel, Markt 18, vorm. von 10—12, nachm. von 4—6

Während der vom Hausfrauenverein veranstalteten Ausstellungswoche „Im Reich der Hausfrau“ finden durch Herrn Direktor Ausgang, den hauswirtschaftlich erfahrenen Chemiker und Wäschereischmann, öffentliche Vorträge statt über das Thema „Wie kann Ihnen die Chemie beim Waschen helfen.“ Es wird Ihnen gleichzeitig Gelegenheit geboten, Waschproben selbst vorzunehmen.

Benzit Überseife

D. R. P.

Schwerer Zusammenstoß auf der Leipziger Chauffee

Ein Motorradfahrer und ein Autofahrer schwer verletzt.

Am Montag gegen 10 1/2 Uhr abends ging bei der Kriminalpolizei die Meldung ein, daß auf der Leipziger Chauffee in der Nähe des Hofes „Siedentum“ ein schwerer Zusammenstoß stattgefunden habe; am Tatort befanden sich mehrere tote und Verwundete.

Die Kriminalpolizei mit dem Kriminaldirektor, die sich sofort an den Tatort begaben, stellten fest, daß dort ein Zusammenstoß zwischen einem einspurigen Geschäftsfuhrer und einem Motorradfahrer stattgefunden hatte. Der Führer des Geschäftsfuhrers, der mit seinem Wagen aus der Richtung von Leipzig nach Halle gekommen war, lag verletzt neben seinem Wagen. Ebenso lag der Motorradfahrer schwer verletzt neben seinem Motorrad. Ein Wagen befand sich in der Gasse rechts in der Nähe. Sie wurden alle drei durch die Sanitätskommission des Krankenhauses „Bergmannstr.“ zugewiesen, wo der Motorradfahrer nach Anlegung eines Rotenbundes wieder entlassen wurde. Der Geschäftsführer und der Motorradfahrer, die schwere Verletzungen erlitten haben, wurden zur weiteren Behandlung dort gehalten; Lebensgefahr besteht nicht.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist der Geschäftsführer mit seinem Wagen scharf rechts gefahren, während der Motorradfahrer, der aus der entgegengekehrten Richtung, also von Halle, kam, anscheinend rechts fuhr, wenn auch nicht links, so doch nicht scharf rechts gefahren war. Das Motorrad hat das Geschäftsfuhrer von der linken Seite getrefft. Darüber, ob eine strafbare Fahrlässigkeit in Frage kommt, und die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Gegen 9 Uhr früh wurde in der Magdeburger Str. ein Radfahrer von einem Personenaufwagen, der dort gehalten hatte und sich abzuwenden, einen Zusammenstoß, der scharf rechts gefahren war, scharf links gefahren war, scharf rechts gefahren war. Das Motorrad hat das Geschäftsfuhrer von der linken Seite getrefft. Darüber, ob eine strafbare Fahrlässigkeit in Frage kommt, und die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Don herabfallendem Fensterglas schwer verletzt

a Gestern nachmittags gegen 5 1/2 Uhr wurde in der Schmiedestraße eine Frau durch ein herabfallendes Stück Fensterglas an der rechten Schulter und Ellbogen verletzt. Der Unfall wurde durch einen Mann hervorgerufen, der in seiner Wohnung eine zerbrochene Fensterscheibe herausnehmen wollte und dem bei dieser Arbeit ein Stück Glas herunterfiel. Die Verletzte wurde dem Krankenhaus Bergmannstr. zugewiesen.

Hunde dürfen im Walde nicht frei umherlaufen!

Man kann mit vier Befehlen bestraft werden.

Es leuchtet vielen nicht recht ein, weshalb sie bei Spaziergängen im Walde ihrem Hunde nicht auch das Vergnügen des Jagdscheinens gestatten dürfen, sondern ihn „eigentlich“ immer an der Leine führen müssen. Gehen, Raufen, Bekommen man kaum oder nur aus großer Entfernung zu sehen, und man sagt sich, daß so ein Eschloß- oder Haushund dem Walde doch keinen Schaden zufügen kann. Allein, die Sache liegt doch etwas anders. Das freie Umherlaufenlassen von Hunden im Walde kann teilweise gleich nach vier verschiedenen Befehlen bestraft werden, und zwar:

1. nach dem Polizei-Strafgesetz, wenn es bei Nacht geschieht,
2. nach dem Reichs-Strafgesetz, wenn die Absicht eines Jagdfrevels vorliegt,
3. gegen nach dem Vogelbesch.-Gesetz, wenn der Hund während der Brutzeit und der Zeit des Flüggewerdens der jungen Vögel, vom 1. April bis 30. Juni, frei umherläuft,

Das Preisauschreiben der „D. Z.“

Die originellsten Einfenbungen aus dem „D. Z.“

Anfer „D. Z.“-Wettbewerbs hatte eine überraschend große Zahl Leser zum Sammeln von Inferaten veranlaßt. Das Preisgericht, das bereits gerat hat, fand eine schwierige Aufgabe vor; galt es doch vor allem erst einmal festzustellen, welche Einfenbungen als „originell“ anzusprechen sind und bemerksprechend doppelt zählen. Die Auswahl war nicht leicht, da eine Unmenge von Inferaten sammelten mit allen möglichen Einfällen die „Originalität“ ihrer Einfenbungen angekreht hatten. Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, einige der hübschesten Einfälle zu bestaunen, werden diese Einfenbungen von Mittwoch bis Freitag im Schaufenster von Weiblich-Büchse und Steiner A.-G., Leipziger Straße, ausgestellt.

4. nach dem Forstpolizei-Gesetz, wonach strafbar ist, „wer unbezahlt in einem fremden Walde Tiere mit Verwundung der erwerblichen Erwerblichkeitsmöglichkeit frei umherlaufen oder jagen läßt.“

Endlich kann auch der Jagdpächter eine Bußstrafe wegen Verwundung oder auch wegen Schädigung seiner Jagd anstrengen. Man tut also auf alle Fälle gut, sich nach diesen Befehlen zu richten. Ohne weiteres erschließen darf der dazu Berechtigte einen Hund allerdings nur dann, wenn der Hund wildert, d. h. wenn er das Wild heßt.

— Straßensperrungen. Auf polizeiliche Anordnung werden die Straße am Bahnhof und die G. Drausdraußstraße zwischen Leipziger- und Kleine Brauhausstraße mit sofortiger Wirkung auf ungefähr 10 Tage für den Neit- und Fußverkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet.

Röpenickiade in Straßburg

Ein Nachtwächter aus Bordeaux als Hauptmann

Paris, im August.

Eine seltsame Röpenickiade, die nun durch die Verhaftung ihres Ueberschers den Aufbruch gefunden hat, hat sich dieser Tage in Straßburg und Paris abgepielt. Einem ehemaligen Kellner, der wegen eines großzügigen Diebstahls bereits seit längerer Zeit verhaftet wird, gelang es in der Uniform eines Hauptmannes der Infanterie eine ganze Reihe von Soldaten zu verkleiden und einen vollständigen bedeutenden Betrag herauszulassen. Der Mann, der auf die Idee verfallen ist, den Zauber der Montur ein wenig in Straßburg zu erproben, heißt Etienne Roger Rabin. Er hat eine ziemlich bewegte und abenteuerliche Laufbahn hinter sich, deren Höhen noch nicht völlig festgelegt werden konnten. Er begann als Bistrollo, war dann Kellner in einem Restaurant in Bordeaux, schließlich war er als Nachtwächter beschäftigt. Diese letzte Eigenschaft gab ihm die Möglichkeit, einen großzügigen Einbruch zu verüben. Als Angestellter einer Post- und Schließgesellschaft brang er nachts in einem Juwelentladen ein, plünderte das ganze Lager aus und nahm mit, was nicht nicht und nagelstief gewesen ist. Mit der Beute, deren Hiffer damals mit vierhundertfünfundfanz angegeben worden war, suchte er das Weite.

Da Etienne Roger Rabin den Erlös der geraubten Kostbarkeiten verwenden hat, hielt bisher noch nicht fest, er dürfte einige Jahre in Marokko verbracht haben, jedenfalls war er nach diesem gelungenen Einbruch aus Frankreich juristisch verschwunden. Er tauchte erst jetzt auf, seine beiden Freunde hätten ihn kaum erkannt, noch weniger die Detektive, und darauf kam es auch dem biederem Manne an. Er hatte sich tatsächlich verändert. Der ehemalige Nachtwächter trug die Uniform eines Infanteriehauptmanns, eine eigene ganze Reihe von Auszeichnungen, Verdienstkreuzen, Tapferkeitsmedaillen zierte die hohle Goldentafel, als er in Straßburg erschien. Hier suchte er den Kommandanten der Gendarmerie auf und jagte ihm, er sei in einer delikaten

Position vom Kriegsministerium entfesselt worden. Er müsse den Aufenthalt gewisser Militärpersonen in Straßburg ermitteln. Der Gendarmeriekommandant lud ihn in sein Haus, wo er sich bald nachher einmischte. Der kühne Kapitän beharrte in Straßburg in militärischen Kreisen, wo er gern über seine prachtvollen Abenteuer in Marokko, wo er, wie er sagte, all seine Auszeichnungen erworben hatte, erzählte. Er gelangte allmählich in die Gesellschaft vermöglicher Kaufleute, wo er sich seines Einflusses bei den Straßburger und Pariser Behörden schützte. Ein Straßburger Geschäftsmann, den eine Heresieverfälschung mit großem Gewinn verpaid, gab dem Hauptmann, der sich immer in „augenblicklicher“ Gelberlegenheit befand, das nette „Geldchen von fünfzigtausend Franc. Ein Industrieller, dem er gleichfalls eine dringende Intervention in einem der Pariser Ministerien in Aussicht stellte, glaubte die Gunst des Kapitäns mit hunderttausend Franc belohnen zu müssen. Eine ganze Anzahl anderer Kaufleute mußte ihre Vermögensgegenstände gleichfalls mit größeren Summen bezahlen.

Schließlich glaubte Rabin, daß das Terrain von Straßburg abgeräumt sei, und verließ eines Tages Straßburg. Die Kaufleute, die geschädigt worden sind, erklärten zwei Wochen später, nachdem sie gesehen hatten, daß sie einem Verräter aufgegeben waren, die Anzeige. Inzwischen hatte der Kapitän den Wohnort nach Paris ermittelt, wo er nach derselben Methode, wie er es in Straßburg gemacht hat, Anstellungen seine Unterstützung im Kriegsministerium in Aussicht gestellt, dann vermöglicher Kaufleute Verbindung mit dem Finanzministerium und den Steuerbehörden, Steuer- und Zollverordnungen ausgelegt hat. Seine Dienste ließ er schließlich bei den Bezahlgeldern, Bogenzettel und das Geldstück. Trotz des prechtvollen Waffentrages, der herrlichen Auszeichnungen erkannten in ihm zwei Detektive wohl nicht den Hauptmann von Röpenick aus Straßburg, aber den Nachtwächter aus Bordeaux, der feinerzeit mit dem großen Einbruch verhaftet. Er wurde unter größtem Aufsehen verhaftet.

fort stürzte sich der am Her befindliche Bruder in die Hütten, um den Gerichten zu retten; er wurde jedoch selbst von der Gestirnung fortgerissen und dem Tode anheim gegeben. Auf die Strafe schließlich das Dientmachden herbei und verurteilte die Strafen zu retten. Die Verunglückten konnten erst nach Stunden als Leichen geborgen werden.

Blutiger Ausgang eines Fußballwettkampfs

Das Spiel um den Aufstieg bzw. Wärtig in die Liga-Klasse zwischen Preußen 06 Maitior und der Spitzenermittlung Preußen, das mit einem Siege von 4:1 für Maitior endete, hatte einen unangenehmen Ausgang. Schon während des Spieles hatten die etwa 100 Zuschauer Zuschauer des Schiedsrichter wiederholt gemurmelt, das Spiel abbrechen. Nach dem Spiel erkrankten sich die Zuschauer in der herzoglichen Schießschieke für ihre Niederlage durch eine große Schlägerei, bei der die Maitiorer Sportkente Messerfische in den Kopf sowie Faustkente einsetzten mussten.

Ausdehnung der Typhusfälle in und um Potsdam

Trotz der Bemühungen der Sanitätsbehörden konnte der Ausbreitung des Typhus in Potsdam und der weiteren Umgebung noch nicht einhaltig Halt geboten werden. Im Laufe des Sommerhalbes und des Sommerhalbes sind bis sieben Fälle, darunter zwei in Potsdam, hinzugekommen, so daß im südlichen Krankensaum und im Hofspital jetzt 81 Typhusfrankel liegen. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Fälle, die durch Waqillenträger herbeigeführt sind, da nach Ansicht der Medizinischen der Herd der Erkrankung in Reich nicht eingeleitet ist. Sommerhalbes rechnet man jedoch mit der Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung, ehe die Krankheitsausbreitung ihren Höhepunkt überschritten hat.

Massenerkrankungen in Remscheid

Nach einer Müttermeldung aus Remscheid ist dort eine schwere Scharlach- und Diphtherieepidemie ausgebrochen, an der bisher schon mehr als 40 Personen erkrankt sind. Da die Krankheitsfälle überaus häufig sind, mußte ein Teil der Kranken provisorisch im Freien untergebracht werden. Die Epidemie hat schon mehrere Todesopfer gefordert, doch wird die genaue Zahl noch nicht bekanntgegeben.

Tod in den Bergen

Bei der Besteigung der Reichenhöhe in der Nähe des Rittersfelds wurden zwei bisher unbekannt Touristen aus Dauterbach mit ihrem Träger vom Gletschlag getroffen und getötet.

Ein seltenes Jubiläum

In feierlicher Weise wurde in Reich nach der Bestätigung an der Spitze der 100. Geburtstag des früheren Gendarmen-Stationenkommandanten Köhle gefeiert. Der Reichspräsident hat dem Jubilar zu seinem Ehrenrang ein Glückwunschschreiben und sein Bild gesandt. Auch die württembergische Staatsregierung schickte Glückwünsche mit einer Ehrenprobe von 100 Mark.

Fliegende Post

Für den transkontinentalen Postluftverkehr. (Von unserer Berliner Korrespondenz.)

Nicht lange mehr wird es dauern, und der erwähnte Mittel-europäer wird auf seinen Reisen nach dem Interkontinentale

hellen können, ob er sich in einem erstklassigen internationalen Flughafen, in einem modernen Ballmannverbreitung oder in dem neuen Flughafen in Gage befindet. Fliegende Postwagen sind schon längst nichts Neues mehr. Und wenn auch bei den kleineren Verkehrsleistungen die Anlagen von besonderen Säleräumen durch den Platzmangel verboten ist, so liegt doch der Gedankengang an „Luftpostwagen“ oder ein erfrischender Lebensmittelpack, der auf dem Wege mitgenommen wird, zur Befriedigung des bekannten Hungers der Luftreisenden, immer noch ein Problem, wenn die Luftpostwagen noch verpackt eingeführt wird, auch feudale Schlagelagenheiten einrichten. So ist bereits das neue Großflugzeug „Deutschland“ und die Reihe seiner Schwermaschinen mit Luftmaschinen versehen. Die Höhe in den Maschinen können bequem in Weiten bzw. Anfluglager umgewandelt werden. Nachts kann man darauf sich den schönsten Träumen hingeben, tagsüber im Bauseil die herrliche Aussicht bewundern. Diese „fliegenden Posten“ werden allerdings erst in einiger Zeit in Anwendung kommen, und zwar, wenn die transkontinentalen Luftfluglinien den geflohen werden und wenn die Zeit des regelmäßigen Transporeverkehrs gekommen ist.

Die neue Mainbrücke



die Klüffelscheim und Hiesheim verbinde, wurde kürzlich fertig gestellt und wird am 28. August feierlich eingeweiht werden.

Nansen glaubt Amundsen nicht mehr am Leben

Professor Petjus Nansen erklärte einigen Vertretern der Döner Presse, daß er es nicht mehr für möglich halte, daß Amundsen noch am Leben sei. Seiner Meinung nach seien auch die an der norwegischen und holländischen Küste angestrichenen Fischfangstellen ebnen falsch. Ebenso halte er es für ausgeschlossen, daß die Neufundland geschickten Rissengswandteile von der „Latham“ stammen.

Freilassung fämlischer Einspinner

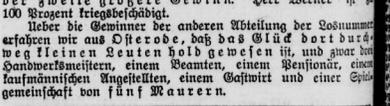
Nachdem der Hauptangeklagte Leopold Wolfson auf Veranlassung seines Verteidigers aus der Haft entlassen worden ist, ist die Gerichte mit den übrigen Verteidigern in Verhandlungen über Freilassung der noch in Haft sitzenden Angeklagten eingetreten. Wolfson hat nicht nur seinen Auslandspaß, sondern auch die Pässe fämlischer Familienangehörigen als Sicherheit bei Gericht hinterlegen müssen. Von den 77 Angeklagten haben 60 Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Das große Los

Die Gewinner: Angestellte, Handwerker, Beamte und Mauer. Die Gewinnerliste der Lotterien in der Provinz ist ein großes Los zu einem Teil nach Vererbung gefallen. Man berichtet sich noch folgendes:

Der Kollektur Werner hatte das Los einem Herrn in der Umgebung angeboten, und dieser brachte gelegentlich eine Familienfeierlichkeit bei einem Verwandten in dessen die Zucht darent. Die Teilnehmer waren gleich einverstanden, daß sich alle beteiligten wollten, und der Besitzer Herr, ein höherer Angestellter, der früher in einer fämlischen Lotterie spielte, ließ in Anzahl verboten ist, kaufte das Los. Wie viel Geld ihm noch nach Vererbung gefallen, doch aber ein Teil. Der Gewinner eines Mittels erhielt 50 000 Mark. Die Kollektur erhalten fünf Gewinnproportion mehr, da man hierin einen Anteil zum Betrag erhielt, wie er fämlisch in Anzahl aufgebracht wurde. Der Herr Werner verhältnismäßig kleinem Unternehmen war, der der zweite größere Gewinn. Herr Werner ist zu 100 Prozent lebensfähig.

Ueber die Gewinner der anderen Abteilung der Losnummern erfahren wir aus Oserode, daß das Glück dort durchweg kleinen Leuten hold gewesen ist, und zwar den Handwerksmeistern, einem Beamten, einem Pensionar, einem kaufmännischen Angestellten, einem Geschäftsmann und einer Gemeindefrau von fünf Maurern.



Der strenge Winter 1927/28, der manche winterfeile Wintergetreidefelder lichter, konnte ungeschädigt überdauern.

Brüning's Winterhafer

eingetragen in das Original-Zuchregister der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, nichts anderes. Er ist die sicherste Frucht für Sägen, die in den Monaten Mai/Ende Juni und tiefergehendes Wurzelnetz die Bodenfruchtbarkeit auszunutzen imstande ist.

Erhöhte Kornstärke auf Böden geringster Ertragsklasse. Prospekt und Kulturverfahren kostenlos. Wiedererkaufwer werden gesucht.

Saatzuchtwirtschaft Rittergut Badingen

Kreis Etzdahl. Fernruf: Altden 4.

Feuerwehr-Kollegen



Der Chef der Nempoker Feuerwehr, John Renkon (links), ist in Berlin eingetroffen, um unter Führung des Berliner Oberbranddirektors Gemp (rechts) die in Amerika hochbewerteten Einrichtungen des Berliner Feuerwesens zu studieren.

Ein Hochzeitsauto überfährt 6 Kinder

Zwei Automobile, die eine Hochzeitsgesellschaft in einem Dorfe der Umgebung aus der Kirche heimführen, gerieten in eine Gruppe spielender Kinder. Sechs Kinder wurden überfahren. Davon wurden vier schwer, die beiden anderen leichter verletzt. Die Schutternesteten sind ins Krankenhaus gebracht worden.

Schweres Automobilunglück in Köln

2 Tote und 20 Verletzte.

Am Sonntagabend gegen 12 00 Uhr stieß unterhalb der Säuer Südbühde ein mit 36 Passagieren besetztes Kraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Die Plattform des Straßenbahnwagens wurde vollständig eingedrückt, der Straßenbahnführer schwer verletzt. Der Kraftwagen kippte um und wurde völlig zertrümmert. Von den Passagieren waren zwei sofort tot, 20 sollen schwer verletzt sein. Die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß der Führer des Kraftwagens durch ein entgegenkommendes Auto zu sehr gebremst wurde und mit seinem Wagen auf den Straßenbahnwagen aufstieß.

Zwei Brüder ertrunken

Ein mit vier jungen Leuten aus Somburg besetzter Kraftwagen, der sich auf einer Fahrt nach Kiel befand, stieß in einer Kurve kurz hinter Werdohl gegen einen Gasseisenbahnwagen und stürzte in den Waden. Von den Insassen ertranken zwei Brüder und nur einer überlebte. Zwei weitere Insassen wurden verletzt. Der Führer des Wagens blieb bis auf eine leichte Kopfverletzung unversehrt.

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf einem Gut in der Nähe von Zuchel

Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich auf einem Gut in der Nähe von Zuchel. Auf einem zum Gute gehörenden See kippte ein Boot, in dem sich einer der Söhne des Besitzers befand, um und wurde von der Strömung fortgerissen. Ein

Neuheit! Gummi-Schürzen 75 Pf., Bettunterlagen, Windelhöchen, Hygiene-Bedarf. Gummi-Bieder, Gr. Steinstr., Nähe Markt

Börse

11. Aug.	108.25
12. Aug.	108.25
13. Aug.	108.25
14. Aug.	108.25
15. Aug.	108.25
16. Aug.	108.25
17. Aug.	108.25
18. Aug.	108.25
19. Aug.	108.25
20. Aug.	108.25
21. Aug.	108.25
22. Aug.	108.25
23. Aug.	108.25
24. Aug.	108.25
25. Aug.	108.25
26. Aug.	108.25
27. Aug.	108.25
28. Aug.	108.25
29. Aug.	108.25
30. Aug.	108.25
31. Aug.	108.25

Börsen und Märkte

Börsen und Märkte

Wallische Börse

Konkurs: Inhaber und Akt.

Am 21. August. Im Vermögensverzeichnis befindet sich ein...

Table with 2 columns: 18.8. and 19.8. - G. Lists various stocks and their prices.

Leipziger Börse

Table with 2 columns: 18.8. and 19.8. - G. Lists various stocks and their prices.

Berliner Börse

Berlin, 21. August. Bei gemächter Geschäftslage...

Industrie

Table with 2 columns: 21.8. and 20.8. Lists various industrial stocks and their prices.

Berliner Devisen-Kurse

Table with 2 columns: 21.8. and 18.8. Lists exchange rates for various countries.

Getreide und Produkte

Wien, 21. August. Die Preise für Getreide...

Berlin, 21. August.

Berlin, 21. August. Der Getreidemarkt...

Berlin, 21. August.

Berlin, 21. August. Bei gemächter Geschäftslage...

Zucker

Berlin, 21. August. Der Preis für Zucker...

Berliner Börse vom 21. August 1928.

Table with 2 columns: 21.8. and 20.8. Lists various stocks and their prices.

Briefing innerhalb 10 Tagen

20.8. Dr. H. Altmann, 21.8. Dr. H. Altmann...

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland...

Wapföje

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle...

Dieh.

Table with 2 columns: 21.8. and 20.8. Lists various commodities and their prices.

Unsere Berliner Börsenkurse

Wir sind die einzige Zeitung in Halle, die bereit...

Industrie- und Handelsnachrichten im Morgenblatt

Ohne Gewähr für Mithelher.

Table with 2 columns: 21.8. and 20.8. Lists various stocks and their prices.

WIR WOLLEN



Jhnen zeigen was KARSTADT leistet:

- 1 Herbst-Mantel, englisch gemustert mit im. Pelzkragen und Stulpen in sehr zarter Verarbeitung. **19.75**
- 2 flotter Herbst-Mantel mit reicher Stepp-Garnierung, sehr zure Stoff-Qualität. **28.50**
- 3 Eleganter Herbst-Mantel in kariertem Stoff mit Abseite, sehr jugendliche Form. **28.50**

KARSTADT

**Walter Rentz
Ilse Rentz**
geb. Wahren
zeugen ergeben ihre Vermählung an.
Weißenfels, den 21. August 1928.

Todesfälle
Fritz Piepoch, 51 Jahre, Defana bei Domnitz, Beerbigung Mittwoch 2 1/2 Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. — Hilfin Rühle, 70 Jahre, Salla. Beerbigung Mittwoch 4 Uhr auf dem Granzener Friedhofe bei Nietleben. — Frau betw. Friederike Hege geb. Briefedau, 51 Jahre, Köben. Beerbigung Mittwoch 8 Uhr vom Zentralfriedhof aus. — Frau Marie Funke, 58 Jahre, Salla. Beerbigung Mittwoch 2 1/2 Uhr auf dem Südfriedhofe.

Zurück!
Dr. med. Bruno Lehmann
Gr. Ulrichstr. 6-8, Haus Wollmer.

Auf besonderen Wunsch bleibt
**Thüringer Trachten-
Puppen-Museum**
noch bis **Mittwoch** abend geöffnet.
Besuchszeit: 9-1, 3-7 Uhr.

Stapfen ist altmodisch.
Litru-Strumpf-Schnell-Reparatur
ist das Neueste.
Überzeugen Sie sich bitte selbst.
Täglich prakt. Vorführung
bei
W. J. Wolfmeier
Große Ulrichstraße 6-10.
Begr. 1769.

**Moderne
Augenoptik**
Richard Flemming
Städtisch geprüfter Optiker
**Halle's
Brüders Nr. 16**
am Markt - Tel. 25137

Miet-Auto
4- und 5-Sitzer.
Omibus für 20 Personen für
Gesellschaftsfahrten
RUF 317 20
Fischer, Merseburger Str. 97

Hypotheken-Gelder
Barauszahlung auf bittige Grund-
stücke und Neubauten offeriert
Bank für Wohnungsbau
G. H. Fischer, Unterföhringstr. 28

Laifkraftwagen,
Babelfische 2-4 m, sehr dauernd
Belichtungsapparat
Sernruf 25297.

WEINBERG
Mittwoch 22. August, 8 Uhr
GRANDPRIX-KONZERT!
Leitung:
Herrnkapellmeister L. Bauer.
Beliebiges Witterung
Verlängerung des-
selben bis Abends.
Donnerstag, 23. August, 8 1/2 Uhr
GR. KONZERT!
Leitung: Herr L. Bauer.
In der ersten halbe
Spiel in der ersten-
Waller-Salle
zu erwarten.

Hortjäger
Morgen, Mittwoch
nachm. und abends
**Garten-
Konzert**
NB.: Donnerstag
abend
G. D. A.-Konzert.

Putze
mit Trifels
Putzcreme
einem
vorzüglichem
Putzmittel
für
Silber-,
Alpaka-,
Nickel-,
Edelstein-,
Messing-,
u. Kupferwaren
Preis 20 Pf. für
die Dose.

**Juwelier
Tittel**
Schmeerstr. 12
Athenwährtes
Besteckhaus
Gold. Medaillen
1921 und 1922.

WALKHALLE
Anfang 80 Uhr
Der Trumpf 1928
Orig. Variété-Revue
**„Die große
Parade“**
25 artistische Bilder
60 Künstler
von Welttruf
Gewöhnl. Preise ab
60 Pfennig.

Bergschenke
Paris des Saesons.
Jeden Mittwoch
nachmittags
Konzert
Eintritt frei!

Jauchzische
Heute Dienstag
8 Uhr
Junior Abend
Vorkonzert der
Bergkapelle.
Lilli-Haus
als Gast
Opernsängerin
Hilke Mayring,
Lipzig,
Leipzig, Mitglied der
Leipzig-Stadtkapelle
Eintritt 80 Pf.
Karten gültig.
Morgen, Mittwoch
1/4 Uhr
Park-Konzert.
Eintritt frei.
8 Uhr
großes
Konzert
der Bergkapelle.
Als Gast
als Gast
Hilke Mayring,
Lipzig
Lieder aus
Stadtkapelle
in der
Bau.

**Austwärtige
Theater**
Mittwoch 22. August.
Schaubühnen
Leipzig:
Unter Aufsicht
Neues Theater
Leipzig
19 1/2 Uhr
Die Zauberflöte.
Altes Theater
Leipzig
20 Uhr
Die Verle.
Lernband
Weiden:
19 1/2 Uhr
Die ägyptische
Opelita.

Brillantenwerk
Tanz
Eintritt 60 Pfennig.
Karten gültig. Be-
zug, Witterung Kon-
zert im Gr. Fest-
saal, Mittwoch, den 23.
u. Donnerstag, den
24. August, 8 Gast-
spiele der
Groß-Russischen
National-Orchest.
Leitung: Alexander
Wassiljew.
25 Künstler. Karten
im Vorverkauf zu
10 Mk. 1.-b. Händl.
Hofman und in der
Sachs.-Brauer.

Dorine und der Zufall!

Am Riebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51

Nur noch bis einschl. Mittwoch!

Ein deutsches Standardwerk!
Ein Film, den jeder Mann, jeder
Jüngling, jede Frau, jedes Mädchen
gesehen haben muß!

**Kerr Meister u.
Frau Meisterin**

8 Akte ersten und besten Spielles
nach der bekannten gleichnamigen
Novelle von Alfred Theodor Mann.
In den Hauptrollen:
Maly Delschaft - Karl de Vogt
(Der Meister)
Albert Panitz / Levin Workmeister / Ed. von
Wierstein / Anna Müller-Linke / Vicky
Workmeister / Ma Wost / Hans Albert
Robert Burman.

Verheimlichte Sünden
(Küsse, die töten!)

Das tragische Schicksal
eines dresdenerischen Matrosen
in 9 ungemein packenden Akten.
Die Hauptrollen verkörpern die namhaftesten
internationalen Filmgößen:
Dr. T. Maschowsky, Andreea Bural,
Claude Harold, Theresia Reipner.
Hierzu der ausgezeichnete bunte Teil.
Jugendliche unter 14 Jahren haben
keinen Zutritt

4 Millions
Phänomenaler akrobatischer Gladiatorenaakt.
Jugendliche haben Zutritt und zahlen
unter 14 Jahren zur ersten Vorstellung
halbe Preise!

Modernes Theater

Das Haus
der Sensationen
bringt in diesem
Spielplan die Sensation
zweier Welten:
Die
12 Radmaninoffs 12

**Die neue
Weltkarte
der
Halleschen
Zeitung**

Größe 106 x 80 cm — 17 Farbblönungen

Die Karte enthält:
Die Hauptverkehrswege zu Lande
und zu Wasser

Bämliche wirtschaftlich-politische
wichtigen Orte der ganzen Erde

Verteilung der Erdoberfläche
unter die Weltmächte

preis.

Vorzugspreis RM. 1.50
bei allen Agenturen
und den Zeitungsvertrauen der Halleschen
Zeitung und im Laden, Leipziger Str. 61/62

Versand durch die Post (für R.M. 1.70 gegen
vorherige Einsendung des Betrages)

Blau
Kammern-Anzug nach Maß
148.— 158.— M. u. höher
Gr. Stofflager - Teilschneidung - Gute Arbeit

Max Teuscher
Barthel-
straße 6
Smoking-Fracks - Gehrock - Kutsch

vereins-Nachrichten

Schereverein Halle - Umgebung, Röhlfen
Gemeinschaft, den 23. d. M., nachmittags 3 Uhr
Berichtentwurf im „Lehrerklub“, Vortrag:
Unter Nachuntertrieb. (Vortr. Redakteur Stigter.)

Die gute Brille

Optik Trothe
GR. STEINSTR. 10

Privat-Auto
elegant, 7-Sitzer, vermietet.
Tel. 29234.

**Billige
Bücher**
wegen Kündigung bei
Bebens

Wunder, sauer, Gummi-
band für Gramophon, fünf
mit bei H. Schnee Nicht-
Weg! Steinstraße 64.

**Familien-,
Geschäfts-
u. Kantor-Wäsche**
mit sauber gewaschen
und gestülpt. Cigaretten
unter 6 u. 10 Pf. an die
Belichtungsstelle b. Stg.
-Geldern.

Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer
dem Hause, auch außer
Land. Saig., Riebeck-
burger Straße 8.

Schneiderei
empfiehlt sich
H. Schöne Nachf. G.
Georg Steinstraße 64.
4250

H. Pannemann
Beliebig - immer 2 bis 2 an
ber (Mach.). 22. Witter.
Büden (Stulle), Wettre-
trieb 50.

Schneiderei Underlöten
Gepusier mögliche
H. Kind als einen
annehmen ges. einmalige
Belichtungszeitung. Cfr. um
S. d. 1928 an die Ge-
schäftsstelle b. Stg.

Eingehen von Forderungen
allsorts, auch auswärts, Aushausmittel,
Grundstückverw. Steuerberatung,
Bücherrevision.
Jäniche, Dittensbergstr. 1a. Sernruf 23968

Dorine und der Zufall!

Morge

Die K

Im S

ra u n g e

der Abhörlit

keiten und

Ab r f u

Wohnumf

Beligung

lich egebe

in der G

Vericht über

wurden u i

Der r

ringen A

vorigen S

ichen Konf

ratungen g

gelogen fan

„Die K

die durch

Befugung

wurden fei

manbete,

f ä n d e r

der Wand

meinen e

einer Man

Gebiete ei

t ä t auszu

Diese

jährigen

schäftigen,

Schul

Am 2

in der S

Schulhöf

Die Feuer

zu fällen

entzündun

ermittlung

sehr b e

Dor

Stellen i

gung aus

belegfähig

des 21

dem Graf

der ficht

Reichsgau

Berliner

be e n d e

Dal La

Der

Zeit von

dem W

Unterhaltungs-Beilage

Sie, die ich nicht kenne

Krause Geschichten um die schöne Yvonne.

Roman von

Clara Rakka

118

Copyright by
Deutsche Verlags-
Anstalt - Stuttgart.

Auch der Garten war sehr dunkel, der Himmel schien sich schwer hinabgesenkt zu haben. Er hörte, wie unten die Türen gingen, Brigitte und Klara Moth, die Frau Lößbert jeden Abend zu Bett brachte, sprachen noch miteinander, dann war alles still.

Hervethe verlangte es, noch ein wenig in diese Dunkelheit zu gehen, die sich dicht und beruhigend an ihm schmiegen und seine brennenden Gedanken aufnehmen würde.

Er zögerte eine Weile, es kam ihm abenteuerlich vor, schließlich nahm er doch seinen Mantel, zog ihn an, und dann setzte er sich von neuem unentschlossen auf den Betttrand.

Nur gerade ein wenig ausstrecken wollte er sich, er konnte ja immer noch gehen.

Da schlief er ein.

Er mußte nicht lange und nicht fest geschlafen haben, denn ein schwerer Fall auf dem Gang, verbunden mit einem harten, polternden Geräusch, brachte ihn sofort zurück. Dann folgte ein lautes, schmerzliches Stöhnen. Sofort grübelte er die Kerze an und trat auf den Flur.

Vor der Tür des Italieners lag die Meisterin, hilflos, das Gesicht zum Boden gewandt, der ganze Körper wie verzerrt.

Hervethe eilte auf sie zu, stellte das Licht auf den Boden und versuchte die Frau aufzuheben. Sie stöhnte nur um so lauter, schlug aber die Augen auf. Sie versuchte zu sprechen. Es war ihr nicht möglich. Ein Ausdruck unfähiger Qual lag auf ihrem Gesicht.

Irgend jemand mußte doch kommen und helfen! Er schlug gegen die Tür des Italieners, drei-, viermal, es kam keine Antwort.

Aber unten im Hause hörte man Stimmen, und Raimdl steckte den Kopf heraus. „So komm doch und hilf!“ rief Hervethe.

„Naa, i dank schön,“ sagte Raimdl, und es war, als spräche er von etwas ganz anderem. Er verschwand sofort wieder.

Aber Weininger kam, und unten hörte man Klara nach Brigitte rufen.

„Sie hat ihre Tür zugesperrt,“ sagte Klara ganz aufgeregt, als sie den Gang entlang kam. „Kann sie nicht zu ihrer Mutter kommen? Sie muß! Hervethe, helfen Sie anpaden. Was hat sie nur hier oben wollen? So lang, ich denken kann, ist sie keine Treppe gestiegen!“ Das sonst etwas stille Mädchen war ganz außer sich. „Es ist ja gar nicht möglich — sie kann keine Treppen steigen.“

Nun hatt' sich auch die anderen eingefunden. Alle standen sie um die unglückliche Frau, die ohne Besinnung war.

August, schmal und frierend, rieb den Rücken an der Wand und sagte kein Wort. Er schielte nur zur Tür des Italieners hin. Es war, als ob sein Blick die Augen der anderen nach sich zöge; es wurde still.

Blötzlich und ohne daß irgend jemand so schnell zu sagen oder auch nur zu denken wußte, wesshalb, rannte Weininger, rot im Gesicht, gegen die verschlossene Tür an. Es rührte sich nichts. Weininger sagte kein Wort, stumm, wütend rüttelte er am Schloß.

„Gimmi — Herrgott — Sakra!“ rief Raimdl, der aus seinem Zimmer trat, der Rocktragen hochgeschlagen, „laß's doch den Unfinn. Schaff's d'Meisterin nunter und laß's den Italiano schlafen!“

Der Mitgeselle und Klara hoben Frau Lößbert auf und schaukelten langsam in dem ungewissen Licht davon, bizarre Schatten an die Wand werfend. Weininger stand noch eine Zeitlang schweratmend da, mit emporgezogenen Schultern und straff zur Erde gesenkten Fäusten, ein böses Klammern in den sonst so gutmütigen Augen; dann hob er eine kleine Laterne auf, die er vorher mitgebracht hatte, ging pol und hinter den anderen her leuchtete ihnen die Treppe hinunter.

August stand ungeschlüssig da. Als Klara und der Mitgeselle sich in Bewegung setzten, war er einige Schritte vorwärts ge-

gangen, dann schien es sich zu bejähnen; sein mageres, müdes Gesicht nahm einen schlau überlegenden Ausdruck an. Von der Mitte des Flurs aus wand er einen langen Blick zurück, so, als ob sein Körper fortstrebte, seine Gedanken aber noch etwas erweichen, enthüllen wollten.

„Wo?“ sagte Raimdl leise und sah ihn scharf an.

„Da wandte sich das forschende Knabengesicht ab, die schwächliche Figur tappte durch die Dämmerung und verlor sich auf der Treppe.“

Hervethe lehnte böllig zerschlagen an der Wand, er war kaum fähig, seine Gedanken zu ordnen. Raimdl trat aus seinen Schlappen und schlich bis dicht zur Tür des Italieners hin. Er lauschte und nickte mit funkelnden Augen zu Hervethe hinüber.

Da öffnete sich die Tür und Brigitte trat heraus. Sie trug einen kurzen Unterrock und war fest in ein langes dunkles Tuch gehüllt, dessen zipfelige Enden hier und da noch über den Rock hinweg gingen. Man sah nur ihr bleiches, zu Tode ersahrodenes Gesicht mit den schon glänzenden Augen.

Als sie die beiden Männer sah, prallte sie zurück. Der Italiener aber wollte die Tür gewaltfam schließen. Raimdl stemmte sein Bein dazwischen.

Das alles war wie ein grelles, fast zusammenfallendes Geschehen. Hervethe hatte sich vorgebeugt und sah entsetzt auf Brigitte, die ganz langsam einige Schritte vorwärts ging und dann wie erstarrt stehen blieb.

Das auf dem Boden stehende Licht beleuchtete sie, sie sah niemand an. Ihr Blick ging schräg zur Wand hin.

„Schau, 's Brigitter!“ hatte Raimdl ganz leise ausgerufen, und dann lauter, als sein Knie in die Spalte fuhr, „du Drecksteckel, du öndiger, müchste sei 's Dindl aussperten. Aber Red sollst stehn — mir sollst Red stehn!“

„Nichts gibt's hier zu reden,“ sagte der Italiener lebhaft, doch ganz ohne Erregung. „Ich habe noch nie einem Mädchen meine Tür verschlossen. Hab ich dich geholt, Brigitte, hab ich dich überredet, habe ich dich nicht oft genug fortgeschickt? Jetzt sag's einmal den Herren hier. Aber sofort!“

Brigitte's Körper wand sich, sie zog den Kopf ein, als ob neue Schläge darauf fallen könnten.

„An den Hals geschmissen hat sich mir das Weibsbild, von allem Anfang an,“ sagte Sandro zornig, da sie stumm blieb. „Hierher,“ sagte er und zeigte vor sich hin auf den Boden, „hierher und die Wahrheit gesprochen!“

In dem Augenblick fauste ihm Raimdl's Faust ins Gesicht. Der Italiener hatte trotz seiner Wut geschickt pariert. Der Schlag traf ihn nur schwach. Er stieß Raimdl zurück, riß die Tür zu und schloß ab.

Da erst kam Leben in die verhüllte Gestalt. Sie zog das Tuch mit beiden Händen vors Gesicht, taumelte einen Augenblick, dann huschte sie zur Treppe hin.

„So ein —“ Raimdl wollte zu einer neuen Beschimpfung ausholen, aber Hervethes Hand preßte sich auf seinen Mund.

„Still bist du, sag ich dir, keinen Lärm mehr. Vielleicht hat man unten noch nichts gehört.“

„Und jetzt moanst, das süße Brigitterl lönn ganz harmlos einschleipen zur Mutter, und loa Mensch net hätt an Ahnung als mir zwoa und der da!“ und er wies, schon wieder ganz beruhigt, zu der verschlossenen Tür hin. „Naa, mei Biaber, dees gibt's sei net.“ er schüttelte seine rechte Hand in der Luft herum, daß die Finger flogen, „dees is a zu a saubere G'schicht!“

Hervethe zog ihn ins Zimmer. „Du wirst doch nicht so ein Hundstott sein und erzählen, was wir gesehen haben; schon wegen des Meisters und der Meisterin nicht. Was niemand sah, das steht nicht jezt. Gedanken sind sollfrei. Du sagst nichts.“ Seine Lippen bebten.

Frisch Raimdl warf sich auf sein Bett und sah ihn aufmerksam an. Er pffte leise und ging in eine seiner vier Melodien über, dann sagte er gleichmütig: „wann's aso mir dir steht — nacha — freili — naa, sei stad — nimm's net schwer — i sag nit.“ Und

Herzlebens, ...

er warf seine Weiber auf den Stuhl, drehte sich in seine Decke ein und war kurz darauf fest eingeschlafen.

Und Satanas grinst.

Am anderen Tage ließ die Meisterin Karl Herwette zu sich bitten. Es war jammerdroll anzusehen, wie sie sich jede Lebensäußerung abzwang. Ihre Augen warteten ihn nicht zu sich heran.

Am Fußende des Bettes stand Brigitte. Sie hatte ihr Taschentuch vor das Gesicht gepreßt und weinte.

„Sprich!“ sagte die Mutter streng.

Brigitte senkte den Kopf noch mehr. „Herwette weiß es und Rainald auch, ich habe dir alles erzählt, die anderen“ — sie schluckte —

„wissen nichts Bestimmtes.“ ergänzte Herwette den Satz und bange sich vor; „Niederleitner meinte heute früh, die Meisterin könne den Weg nur im Schlaf gemacht haben, bei gesunden Säuglingen sei es unmöglich.“

Das Gesicht der Mutter beriet deutlich, daß sie die Absicht des Witzes verstand.

„Leberhaupt redet niemand darüber, auch der Italiener nicht. Er geht, sobald der Meister kommt. Die Tochter kann zur Pflege der Mutter hier im Zimmer bleiben.“

Herwette brachte es nicht über sich, den Namen des Mädchens zu nennen.

Frau Löbber sah in sein Gesicht, das vor Erregung verzerrt war.

„Mutter, sie wissen es nicht, wahrscheinlich nicht!“ stieß das Mädchen verzweifelt heraus, auch der Witzes nicht.“

Und ehe es Herwette verhindern konnte, warf sie sich mehr vor ihm als vor der Mutter auf die Knie hin und beschwor ihn, ihr doch zu helfen, alles zugudehen, bevor der Vater käme, zu verzehnen.

Sie hielt gar nicht zurück; wie von schweren Gebrechen, so befreite sie sich gewaltsam durch ihre Selbstanlagen. Sie ging weiter als notwendig, sie legte sich förmlich mit allem, was in ihr war, zu Füßen der beiden Menschen hin, die sie liebten.

„Nun zertrete mich doch, zertrete mich, wenn ihr könnt, aber helft mir,“ so lang es aus all ihren Worten, ihren Tränen und verzweifelten Gebärden.

Herwettes ganzes Innere wehrte sich gegen das, was er erleben mußte. Er sah Brigitte an den Armen, zog sie empor und setzte sie auf einen Stuhl.

Ein Keiner, ganz Keiner Blick aus ihren Augen schoß zu ihm hin. Er bemerkte es nicht.

„Sie sollen mir das jetzt nicht alles sagen — hätten Sie lieber damals gesprochen, als ich Sie bat,“ sagte er hebe. Damit entseelte er eine ganze Flut von Beteuerungen, die in Schlingen übergingen.

Die Meisterin hatte apathisch dagelegen, ihre Lippen bewegten sich zuckend, die Augen waren geschlossen.

Herwette nahm ein Tuch, legte es in eine belobende Offenheit, die auf dem Nachttisch stand, drückte es aus und bedeckte damit die Stirne der Kranken.

Sie sah ihn an, ihre Augen wurden ganz groß, zwangen ihn förmlich. „Ich vertraue sie dir an, nimm sie —“ die Worte stochten.

Brigitte erhob ihr Gesicht, sah Herwette an, die Mutter — und begriff.

Sie wollte nicht. Und doch war es jetzt, in diesen Tagen für die nächsten Wochen, die einzige Rettung. Ohne sich lange zu bestimmen, stand sie auf, griff nach Herwettes Hand und sagte mit der bezwingenden Kindlichkeit, die durch ihre Rede flatterte konnte wie silberne Lauben: „wenn du das tätest, wenn du es über dich drückst, ich will es dir nie vergessen. Ich will dir eine gehorsame, treue Frau sein.“

Die Mutter sah sie an. Das Gesicht des Mädchens war ganz klar und wie hingegenommen von dem Gedanken, etwas Böses auszumergen, gutmachen zu wollen. Auch sie tastete nach Herwettes Hand.

So stand er zwischen den beiden Frauen, die sich an ihn festklammerten, und er war nicht der Mann, sie abzuschütteln.

Zudem — konnte Brigitte nicht wirklich nach dieser harten Lehre in sich gehen, sich von Grund auf bessern? War sie denn ganz verworfen, weil die Schönheit und farbige Lebendigkeit des Burkescher sie beläst hatten? Es gab Schimmeres.

Er sagte nicht ja und sagte nicht nein, er hielt nur die beiden Hände fest — und da hielten die Hände ihn und ließen ihn nicht.

Als er wieder unter seine Kameraden kam, war er der Verlobte der Brigitte Löbber.

In derselben Stunde mußte Sandro Giordini das Haus verlassen. Das war Herwettes einzige Bedingung. Es blieb der Meisterin überlassen, Löbber die Gründe zu nennen.

Der Italiener betrat kurz nach Herwette das Schlafzimmer der Meisterin, und er kam sehr schnell mit einer aufgedehnten Miene heraus, ging in seine Kammer und packte.

Wenn Mittagbrod war sein Platz leer. Niemand verlor ein Wort darüber. —

Rainald piffte in der Werkstatt seine vier Melodien, als müsse er sein Brot damit verdienen, und Weininger, der niemals sang, hatte ein paar Schnadaßpfeifen herausgekratzt:

„Mei Dirndl haast Rainald, Der Nam tut ma g'falln, Drum tu i mer'n heit no Auf's Bettstüdl maht.“

Mei Dirndl haast Rainald, Hat schneeweiße Zahndl, Hat a schneeweißes Arnie, Aber g'segn hab i's nie!“

Und so ging es immerfort mit den Vorzügen dieses reizenden Rainald, und man konnte nicht anders, man mußte an die beliebte ältliche Witib mit den wärmenden Sofaissen und dem guten Tröpfel denken.

Einzig der Witzes stand wie immer seinen Mann. Für ihn war nichts vorgefallen, das Ganze ging ihn nichts an. Und Mara war guter Dinge. —

Als der Meister heimkam, war alles soweit geblätet, daß an dem, was zwischen Mann und Frau nun einmal besprochen werden mußte, die schärfsten Jaden zurückgehoben waren.

Brigitte ging wie eine holde Bühlerin im Haus umher, sie dachte sich jetzt nicht nur unter des Vaters, sondern unter jedermanns Worte, und wenn einer ihrer Hausgenossen recht gute Augen gehabt hätte, darn würde er bemerkt haben, daß sie sich in dieser Rolle gar nicht übel gefiel.

Herwette aber waren seine Gedanken steden geblieben wie Marionetten, an denen niemand mehr die Fäden zieht. In irgendeiner törichten Stellung lagen und hockten sie herum, leblos, blöde.

Zog der Meister oder die Meisterin im Bonisbergehen, dann zappelte irgend etwas heraus, und dann war's wieder vorbei.

So zerschlagen war er, daß er das Mädchen nicht mehr vor seinen Augen sehen konnte.

Er bat darum, noch ein paar Monate nach der Schweiz gehen zu dürfen, und man ließ ihn ziehen, wenn auch ungern. —

In dieser Zeit war das Wort „Aussteuer“ jeden Tag in Maras und der Meisterin Munde. In einem eigens dafür herangeschafften Tisch im Wohnzimmer, so daß jedermann zuschauen konnte, wurde Tag für Tag zugeschnitten, gesäumt, gefäht, geplätet. Das nahm gar kein Ende. —

Und all diese Wäschepaden lege man auf Briggittens neugieriges, hier und da wieder fröhlich aufsprühendes Gera.

Jetzt wurde geheiratet, das war sicher. Alle Freunde und Nachbarn wußten es, und sogar der Termin wurde genannt. Rest Niedermat, die allen Bürgerstöchtern die Brautkleider nähte, kam mit Seidenproben und Mobeblättern — und daß es Seide wurde, schante Brigitte vollends aus.

So ganz naß und wahrscheinlich konnte sie sich ihre Heirat mit Herwette nicht vorstellen, es war viel Spiel und kindliche Wichtigkeit dabei, und wenn sie in die Läden ging, um einzukaufen — ihre Mutter konnte sie ja nicht begleiten —, dann hatte sie auf dem Hin- und Rückwege die schöne und niemals veräuerte Gelegenheit, ihre Augen wandern und grüßen zu lassen.

Vor allen Dingen war ein Verkäufer im ersten Haushaltungsgeschäft, dem war sie ganz besonders gut. Sie sprachen stets so miteinander, als ob es sich um ihre eigene gemeinschaftliche Aussteuer handelte. Das war ein rechter Spaß, man konnte Bemerkungen einfließen lassen, über die man noch heimlich lachen mußte, wenn ganz ehrbar um Meister Löbbers Tisch saßen.

Brigitte wählte für ihre sehr langsam betriebenen Einkäufe im Haushaltungsgeschäft immer die ruhigste Zeit.

Jedes Stück mußte nach Möglichkeit ausprobiert werden. Sie stieg auf Reitern, die der Kommiss ihr hielt, sie wedelte mit einem Flederwisch über sein Gesicht, und er mußte ihr die Nase abbürsten, und so gab es tausenderlei Hofassa.

Nein, das mit der Heirat — es war wirklich keine so wichtige Sache, man mußte es nur nicht tragisch nehmen, und schließlich: ein Mann war ein Mann, und Herwette sah recht hässlich aus. Nur zu ernst, viel zu ernst. —

In einem blühblauen Sommertag aber kam Herwette denn doch angereist, um Brigitte zu holen. Er war ganz und gar mit sich ins reine gekommen und brachte so viel guten Willen und so viel Liebe mit — echte, ehrliche Liebe —, wie ein Mensch nur tragen kann.

Und da er für Brigitte, so wie er da war, mit all seiner großen, ja lebensschafflichen Hässlichkeit etwas ganz Neues war, warf sie sich ihm gerne in die Arme.

(Fortsetzung folgt.)

Neu Hinzutretenden Abonnenten wird der Roman auf Bestellung kostenlos nachgeliefert.

getragte Reppu
kuffische erregte
ie von dem ihn
aufzuehung anlich
Sandbünd-Preorie
den Schriftstücken
den Landtagsca
Luchung einge
über an der h
von denen man
aufzuehung verla
läßt zu haben u
von umf eine
zur Einleitung d
nicht das erwar
Finitiumm ist
geraden konnte
wurde minimier
es ihnen ihre S
für Gesellschaft
guter hohe repu
gehen, wenn in
ihnen gefolgt

Wied
Das Auto unter
Deffau, 20.
Vollübergang
Gleichen in s
Reformationsm
lon der Zug d
Kreier von der
tummet. 3 in
rend die beiden
die Lokomotive
blatte die Gütr
treffen, die noch

120 N
Zorgau, 21
Dampfwa la
Stadtpflicht bei
außer der Gener
abgemert werden
Kreier eingubim
Balbe behrant

120 N
Zorgau, 21
Dampfwa la
Stadtpflicht bei
außer der Gener
abgemert werden
Kreier eingubim
Balbe behrant

120 N
Zorgau, 21
Dampfwa la
Stadtpflicht bei
außer der Gener
abgemert werden
Kreier eingubim
Balbe behrant

120 N
Zorgau, 21
Dampfwa la
Stadtpflicht bei
außer der Gener
abgemert werden
Kreier eingubim
Balbe behrant

Neubau

Skizze von Paulrichard Hensel

Es wird immer Menschen geben, die zu gewissen Zeiten ohne Schuld arm, und andere, die ohne Verdienst reich werden. Zu denen, die fast über Nacht sich Wohlstand zu verschaffen wußten, gehörten auch Reinfelds, für die der neue Zustand den Anfang eines längst erwünschten sorglosen Lebens bedeutete. Mann und Frau hatten hierüber dieselbe Meinung. Es gehörte zu den ersten Selbstverständlichkeiten, daß an den Bau eines eigenen Hauses gedacht wurde. Und zwar mußte dieses Haus so schnell wie möglich in die Höhe getrieben werden; denn Reinfeld war verpflichtet, und Reinfeld wollte nicht damit zögern, der Mitwelt gegenüber seine Stellung äußerlich zum Ausdruck zu bringen. Der Bau war kaum trocken, da fuhren die Wagen der Möbellieferanten schon vor, und Otto Reinfeld ging durch die Räume wie ein Despot durch neu erobertes Land.

Das wurde ein herrliches Leben. Reinfeld nahm Fahrtenrecht — denn eine Kraftwagen mußte man doch auch haben —, die Frau besuchte Kaufhäuser und Theater, und Abends gab es gute große Gesellschaften, denn Inge, die Tochter, war nun eine gute Partie geworden und mußte in die Welt eingeführt werden.

Nach einigen Monaten zeigten sich die Folgen der Ueber-eilung. Das Holz im Bau zog sich zusammen; hier und da entstanden Schäden, die man nicht übersehen konnte. Was aber schlimmer war: Es fehlte auch plötzlich an den Mitteln für große Reparaturen. Mochte es nun sein, daß Reinfeld seines Wohlstandes zu sicher geworden war oder daß seine Geschäfte schlechter gingen — er wurde nettlos und gereizt, wenn sich etwas seinen Wünschen entgegen stellte, schwieg auf der einen Seite seiner Familie gegenüber und suchte andererseits durch Anleihen und an sechsbare Geschäfte auf der so schnell zur Gewohnheit gewordenen wirtschaftlichen Höhe zu bleiben, — bis die Gasse spärlicher, die Schulden größer und die Risse im Haus tiefer wurden.

Dann kam der Konkurs. Mit ihm jähe Ermüdung, gegen-seitige Vorwürfe, Tränen und Einschränkung. Einen Tag vor der entscheidenden Gläubigerversammlung verunglückte Otto Reinfeld auf der Landstraße mit seinem Kraftwagen. Niemand hat gesehen, wie weit er selbst mit Wüchtheit dem Unglück oder dem Ende entgegen gefahren ist . . .

Lange Zeit lag er im Krankenhaus, anfangs viele Wochen ohne Besinnung, dann langsam in ein neues Erwachen hinein tastend, das nicht leicht war und verwirrt. Er wußte nicht recht, was er noch mit sich anfangen sollte, warum er hier lag und zu welchem Zweck er einmal aufstehen sollte. Spärlich nur kamen ihm die Erinnerungen, wie aus ganz weit zurück liegender Zeit. Die Krankenschwester pflegte ihn wie ein Kind, denn so hilflos war er beinahe. Seine Frau besuchte ihn einige Male, aber er hatte ein quälendes, nicht freudiges Gefühl dabei. Er mußte sprechen, antworten, und da wollte der Kopf nicht recht mit. Die Krankenschwester war anders, still, unauffällig und doch immer gegenwärtig. Hin und wieder gab es auch Anfälle zu einer Unterhaltung. „Ist es nicht grenzenlos langweilig, Schwester“, fragte er einmal, „Jahraus jahrein zwischen diesen kahlen Wänden zu leben?“

Die Schwester lächelte. „Es gibt keine größere Freude, als Kranke und Verbrochene wieder zu starken Menschen pflegen zu können.“

Sie ist wohl ein Sonderling, dachte er noch, den Kopf zurück-lehnend. Dann war er wieder eingeschlafen. —

Es war schon um die Zeit, als er nach langen, unsicheren Versuchen allein in dem weiten Park des Krankenhauses spazieren ging. Da kam ihm zum Bewußtsein, daß ihm die Gegenwart seiner Tochter fehlte. Gewiß, sie hatte ihn oft besucht. Aber diese Besuche brachten ihm Inge näher als alle die Jahre, in denen er sie wohl täglich gesehen, dennoch wohl kaum ernsthaft für sie gedacht hatte. Ob sie ihn denn ganz vergessen habe, fragte er, als Inge wieder einmal kam.

„Nicht böse sein“, sagte das Mädchen, „ich habe nicht immer Zeit.“

„Aber, Kind, den ganzen Tag hast Du Zeit, und die Woche hat sieben Tage.“

„Aber nur einen Sonntag, Väterchen. Denn an sechs Tagen arbeite ich.“

Grenzenlos verwundert sah der Mann auf die schlankste Mädchengestalt.

„Ja, ich arbeite als Maschinenschreiberin bei einem Notar — das habe ich in ein paar Wochen gelernt — denn sieh einmal, die Miete für unsere jetzige Wohnung, die Kosten für das Kranken-haus — es hilft doch alles mit.“

In Reinfelds Kehle würgte es. Eine heiße Welle der Scham flog in ihm auf. „Und die Mutter?“ konnte er noch mühsam fragen.

„Sie ist ruhig geworden und wartet.“

Es gibt so viele Menschen, grübelte er, als er wieder allein war, die für andere sorgen und denken; warum habe ich nie davon gewußt? —

Still war seine Rückkehr in die Familie. Wer noch am Abend sagte er zu seiner Frau, fest ihre Hände fassend: „Du, wir müssen wieder bauen . . .“

Erschrocken sah ihn die Frau an. Aber er lächelte gutmütig und fuhr fort: „An mir selber muß ich bauen, denn ich glaube, da ist vieles noch so drückig. Und Du wirst mir helfen. Erst schaffen wir in uns ein festes Fundament — dann wollen wir an anderes denken.“

Am nächsten Tage ging er aus, Arbeit zu suchen.

Loto Balla

Skizze aus St. Moritz

von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

Zu Loto Balla ist oft gesagt worden, sie habe Edelstein-
augen. Und zwar jeden Tag oder vielmehr jeden Abend je nach ihrer Lokette einen anderen Edelstein, einen Opalin, einen Topas, einen Beryll, einen Aquamarin. Heute, da sie hellrot trägt, über und über mit Silber bestickt in seltsamen, fast unheimlich vielfachen Arabesken, die zu irgendeinem arabischen, längst vergessenen Kult zu gehören scheinen, heute zu diesem hellroten Kleid hat sie, wie mich dünkt, smaragdene Augen. Zuweilen etwas gläsern, als sei der Smaragd nicht echt — grünes Glas.

Sie trinkt viel und häufig Cocktails, dunkle, unheimliche Mischungen. Sind Perlen darin aufgelöst? Bei Loto Balla wäre es nicht verwunderlich. Was könnte an ihr Wunder nehmen? Man nimmt sie so wie sie ist, wie sie tanzt, wie sie lacht, wie sie Cocktails trinkt. Ich nehme sie so, will sie so nehmen. Aber heute ist vielleicht doch Warnung am Plat.

Schwankt die Schöne nicht schon ein wenig in meinem Arm, wird der Smaragd nicht zu gläsern? Ich sage: „Zu viel Cocktails, Loto; zu viel Charleston; zu viel Geläch. Wie wäre es mit etwas Ausruhen, etwas Vernünftiges?“

Abermals die helle schneidende Raue, die den ganzen Körper durchzuckt und die Nähe zwischen den breiten, feuerrot gemalten Lippen ausleuchten läßt.

„Ich ausruhen, — Das wäre Tod. Dazu hab ich noch Zeit.“

Ein anderer Länger empfängt sie aus meinem Arm, ich sehe sie hingegossen an ihm, den mageren Arm, um das un-absehbar Perlen gewunden sind, versteift, die schmalen Finger juwelenblühend ausgeföhrt, ich sehe die Zartheit der Knöchel, das schlanke Bein durchsichtig matt unter dem Strumpf, das im Lang aussehende Knie.

Loto Balla gehört zu einem historisch bekannten, vornehmen Geschlecht. Ihre Ahnfrauen schmitten würdig im Jadelanz mit Fürsten und Königen in dem spanischen Familienpalast in Sevilla, im Palazzo am Strande von Neapel. Da und dort hängen gewiß Bilder solcher Ahnfrauen in langen Reihen mit beängstigend stolzem, festem Blick, den weißen Hals abgehoben von mächtigen Spitzenkragen, die Hände ruhend auf den Brokatkissen des weiten Gewandes. So still, so still. Aber vielleicht tanzten auch jene Ahnfrauen um Leben und Liebe, den spitzen Dolch schon nach dem Herzen gezückt.

. . . und Loto Balla tanzt und tollt mit dem Abenteuerer, der ihr so von ungefähr in St. Moritz vorgeföhrt worden ist, nur weil er gut aussieht. Sein unbezahlter Frack sitzt wie angegossen.

In St. Moritz ist alles so frei und leicht, vielleicht weil die Luft so frei und leicht ist. Man hat hier mehr Atem als anderswo, auch wenn man schon so verdächtig hüftel wie Loto Balla.

Sie tanzt und tollt schon wieder mit einem anderen, mit dem freien, neureichen Durchgeh, die Fürstentochter mit dem erlesenen Namen. Schier in die Luft schwingt er sie, die Schlanke, wie es sonst der Bauer mit seinem Schak zu tun beliebt.

Weiß er die zerbrechliche Grazie Loto Ballas zu würdigen? — Der Abenteuerer im unbezahlten Frack würdigt sie. Er hat ebenso edles Blut wie Loto Balla in den Adern. Aber so herab-
gekommen ist er, daß ihn wohl beim Tanz mit ihr der Gedanke durchzuden mag: wie wäre es, wenn ich unversehens einen ihrer strahlenden Ringe in meinen Besitz brächte, die ja obnedes den überschlanke Fingern fast entgleiten. Sie zählt ihre Ringe nicht, ebenso wenig wie sie Cocktails und Rüsse zählt. Loto Balla zählt überhaupt nichts, kann nicht zählen.

Selbstjames Geschöpf! Herabgekommen auf ihre Art wie der Abenteuerer auf seine. Sie passen zueinander. Kameraden? Ja, Kameraden. Sie ist ungefährdet in seinem Arm.

Wie sie an der Bar steht und wieder nippt, gleichsam zum Taft der Höllemusik, sämiesam, siegsam, als könne man ihren Körper hin und her schwingen wie ein glänzendes Band, kommt mir in Erinnerung, daß ich fagen hörte, Loto Balla habe von ihrem fürklichen Gemahl ein Kind.

Ein Kind. — Diese Frau . . . ein Kind? — Zum Nachen. Fast lache ich. Bei diesen schlanken Hüften. Da blüht es mich aus den nunmehr grünen Augen gar seltsam an, die schmale Hand macht eine haßerfüllte, abwehrende Bewegung und die roten Lippen fagen deutlich — ich höre es genau: „Ich hasse mein Kind.“



Sie läßt sich neben mir nieder, ich greife das Wort auf: „Rose?“ frage ich leise, sie zu entschuldigenden suchend aus irgend welcher allmöglichen Anwendung.

Reise sieht sie: „Wenn sie wollen — es ist ein Mädchen.“

„Schön? Nehmlich schön wie Loto?“

„Schön wie ich. Es ist prophezeit worden . . .“ Sie hält hüfteln an.

„. . . daß sie schöner wird als ich, mich berauben um Glück und Liebe. Darum hasse ich das Kind.“

„Darum?“

„Ich will's nicht erleben, daß sich die Prophezeiung erfüllt. Sie oder ich. Eine von uns muß zumor sterben. Das Kind ist gesund, aber ich bin krank. Darum bin ich hier. Die Dunge hält nicht mehr lange. Soll nicht mehr lange halten. Ich will nicht. Das Leben ist nicht schön. Darum tanzen wir!“

Wie heiß sind diese Gängel Flammend heiß . . . und auch in mir eine unheimliche Wärme. Längen ist Löten. Längen wir dich zu Lote, Loto Balla, der Abenteuerer der nach deinen Ringen blüht, der neureiche Jüngling, ich, wir alle, die dich von einem Arm in den andern gleiten lassen? Lanze dich zu Lote, wie du's erwähnt hast, Loto Balla! Lanze . . . Tod und Leben der Zeit.

Die tägliche Frage

Frage: Gute Schwimmer tauchen gerne unter. Wie lange ist es möglich, unter Wasser zu bleiben?

Antwort: Die meisten Menschen werden kaum länger als 1 Minute unter dem Wasser zu bleiben vermögen. Sehr gesund, mit kräftigem Herzen versehenen Personen bringen es wohl auch zu 2 Minuten, und in Varietees und bergl. hatte man schon öfters Gelegenheit, Taucher zu sehen, welche bis zu 4 Minuten unter dem Wasserpiegel ausharrten. Den Rekord im Tauchen aber hat vor nicht sehr langer Zeit ein australischer Korallenfischer aufgestellt, der 5 Minuten 17 Sekunden unter Wasser blieb.

Das neue Buch

Lebenserinnerungen einer alten Frau. II. Kreuzwege des Lebens von Josepha Straigher-Porges. Verlag Grethlein & Co., Leipzig. — Der zweite Band der genialen Frau, die hier auf heißes Drängen ihrer Freunde ihre Erinnerungen niederschrieb, erzählt, wie aus dem tapferen, allzufrüh auf eigenen Füßen stehenden Kinde und Dienstmädchen ein ungebrochener, wissenreicher Kulturmann wird. Wie wird Not und Leid gelitten, und Not und Leid bleiben ihr auch treu; aber treu bleiben ihr auch jene Seligkeiten, die nur Begeisterte, Erkennende, Wollende, große Liebende erleben können. Wer weiß, wie nötig unserer verfahrenen Welt die Kenntnis von Menschen ist, die innerlich ganz sind, die vertrauensvollen Lebenskräfte verwachsen sind, die trotz allen Niederlagen und Verzweiflungen immer wieder, ohne Bitterkeit und ohne Verbitterung, einen klaren, an allem Irdischen teilnehmenden Hochsinn sich bewahrt haben, der wird begreifen, daß man auf diesen Menschen als

auf einen seelisch führenden hinweist. Der zweite Band ist aus dem gleichen Ernst geschrieben wie der erste, voll jener Verantwortungsvollen, herben, starken Liebe, die allein helfen kann.

Anlage und Widerlegung. Ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage. Herausgegeben von Hans Draeger, geschäftsführendem Vorstandsmitglied des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin 1928, Verlag des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstraße 2, 138 Seiten, Preis 1,25 Mark. — Was zum täglichen Gebrauch noch fehlte, ein handliches Buch, das alle Fragen, die in der Erörterung der Kriegsschuldfrage vorkommen, in übersichtlicher, einfacher und klarer Weise erläutert, ist mit diesem kleinen Buch, das der in der Kriegsschuldbewegung führende Arbeitsausschuß Deutscher Verbände herausgibt, geschaffen.

„Die Elemente der deutschen Position“. Offener Brief an den Grafen Hermann Kesslerling in deutscher und christlicher Sache. Von Hans Blüher, Ring-Verlag, Berlin W 30, in Leinen 5,50 Mark. — In seinem neuesten Werk nimmt Hans Blüher das Thema seiner „Deutschen Renaissance“ neu auf. Das Werk ist eine Kampfschrift in deutscher und christlicher Sache und als offener Brief gerichtet an den Grafen Hermann Kesslerling als den Repräsentanten der geistigen Epidemien, die heute an der deutschen Substanz zehren. Aus dem Inhalt: Graf Kesslerlings „Petersapfennig der Literatur“ — Geldverherlichung und Staatsberachtung — Die Theologie des Rammonismus — Die Ursprünge der königlichen Gewalt — Die Politik der Linken als Geldberührung — Die Frontkämpfer als Träger der nationalen Reformation — Der unbekannte deutsche Soldat — Hindenburgs mythische Kraft — Die öffentliche Religionskonkurrenz und die theologische Schwäche des Christentums — Die katholisch-protestantische Spannung — Das Christentum als Mysterienreligion — Der moderne Säkularmord durch die Aufklärung — Goethe als Verfälscher — Kulturpolitik als französische Politik gegen Deutschland und das Christentum.

Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall von Hindenburg Nr. 147. Bearbeitet von Landgerichtsrat Dr. Heinrich Siebert. Mit einem Geleitwort des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Mit 75 Abbildungen, 12 Textskizzen und 5 beigelegten Karten. Verlag: Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. — Der Ruhm dieses Regiments ist eng verknüpft mit dem Sieg bei Tannenberg, an dessen Jahrestag 1915 es den Namen des Feldmarschalls erhielt. Naturliche Seen, Loda, Pragschnitz, Karem, Ostrovo sind nur einige Namen der Waffentaten der Hindenburg. Nach dem Zusammenbruch Rußlands kommt das Regiment an die Westfront, wo es sich mit dem gleichen Heldennut bis zum bitteren Ende schlug. Nichts kennzeichnet wohl mehr den Ruhm dieses Regiments als die Worte, die sein hoher Chef dem Ehrenbuch zum Geleit gab: Möge ein jeder, der in diesem Buche blättert, sich an der Erinnerung dessen aufrichten, was sein altes stolzes Regiment in großer und schwerer Zeit geleistet hat. Möge er aus dessen Heldentaten Hoffnung schöpfen für die Zukunft und selbst bleiben, was er war, nämlich ein treuer „Hindenburg“.

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Waisenhauses, Halle.

Rätsel.

Kreuzwörterrätsel.

Von links nach rechts: 1. Jahreszeit, 6. Ton der italienischen Skala, 7. französischer Artikel, 8. Musikinstrument, 10. Ausruf, 11. belgischer Kurort, 12. Präposition, 13. Ton der italienischen Skala, 14. abgekürzte Gewichtsbezeichnung, 16. Gebirgskarte, 18. Raubtier, 20. Gewässerbegrenzung, 21. Vogel, 22. römischer Gewand, 23. Haustier, 24. Doppellaut, 25. Sportbegriff.

Von oben nach unten: 2. dänische Insel, 3. biblischer Männername, 4. weiblicher Vorname, 5. Schiffstau, 9. Teilzahlungsbeitrag, 12. Hauptblutgefäß, 15. Fluß in Thüringen, 17. Erdteil, 19. Kurort in der Schweiz.

Auflösungen aus der vorigen Rätsel-Ecke

Denkspiel-Aufgabe.

Die Eindreher waren in 15 Spezialgeschäften, nämlich beim Uhrmacher, Vogelhändler, Gastwirt, im Konfitärenladen, Schuhhaus, Delikatessgeschäft, Papierladen, beim Juwelier, Zigarrenhändler, im Herrenmodenhaus, im Geschäft für Elektroartikel, in der Seifenhandlung, im Haus für Damenwäsche, in der Bürstenhandlung und im Eisenwarengeschäft.

Geiseltang:

Auflösung — Auflösung.

